

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Fromherz, Karl

urn:nbn:de:bsz:31-16275

anderen werthvollen und interessanten Aufzeichnungen und Ausarbeitungen vernichtet, wohl aus einer durch seine Krankheit gesteigerten, aber auch sonst in seinem Wesen liegenden Aengstlichkeit vor möglichem Mißbrauch. — Fröhlich war von seltener Belesenheit, und ein vortreffliches Gedächtniß gestattete ihm, die Vielseitigkeit seines Wissens auch stets gegenwärtig zu haben. Er ließ keinen Tag vergehen, ohne einen Abschnitt aus einem griechischen oder römischen Autor zu lesen; vorzugsweise die historischen Werke des Alterthums schätzte er; aber auch die classischen Werke des Mittelalters und der neuen Zeit kannte er gründlich. Noch als Praktikant in Ladenburg (1828) ließ er für seine Freunde ein Büchlein drucken „Fr. Bacon von den Studien und dem Bücherlesen. Uebersetzung mit Anmerkungen“, in welchem zu jedem Satze des Bacon erläuternde Parallelstellen aus alten und modernen Autoren beigezogen sind. In Rastatt (1846) hat er das Werkchen umgearbeitet und bereichert, sich aber nicht zu einer neuen Drucklegung entschließen können. — Als sich dem restaurirten Dome von Speier das allgemeine Interesse zuwandte, richtete Fröhlich auf die Geschichte dieses Bauwerkes und was mit derselben im Zusammenhange steht, seine Aufmerksamkeit und veröffentlichte zunächst in Raumann's „Serapeum“ einen Aufsatz über die „Dombibliothek von Speier“ (1854) und bald darauf, wie diesen anonym, eine Brochure: „Die Kaisergräber im Dom zu Speier“, (1856), die er 1859 in zweiter Ausgabe mit Ergänzungen und nun auch mit Nennung seines Namens erscheinen ließ. Er legte dabei eine Gründlichkeit der Quellenkenntniß und eine Schärfe und Sicherheit methodischer Kritik an den Tag, die jedem Historiker von Fach zur Ehre gereichen würde. Die philosophische Facultät der Universität Freiburg, welche ihn bei Gelegenheit ihres Jubiläums (1857) zum Ehrendoctor ernannte, konnte diese Achtungsbezeugung, die in erster Linie ihrem Referenten galt, auch dem Gelehrten Fröhlich gegenüber mit gutem Rechte spenden. War diese Arbeit einem Gebiete entnommen, welches seinem amtlichen Wirkungskreise ferner lag, so steht ein anderes Werk mit seiner ministeriellen Thätigkeit in engster Verbindung. Es ist dieß ein ausgezeichnetes Buch über das badische Gemeindegesetz, welches „mit historischen und erläuternden Einleitungen und Anmerkungen“ 1853, und in zweiter umgearbeiteter Auflage 1860 erschien und als unentbehrliches Hilfsmittel auf dem Felde dieser bedeutsamen und schwierigen Gesetzgebungsmaterie noch für lange Zeit hohen Werth bewahren wird. — Die ganze Persönlichkeit Fröhlich's war erfüllt von einer scrupulösen Gewissenhaftigkeit in Erfüllung aller seiner Pflichten als Mensch und Staatsbeamter. Er war ängstlich bemüht, Jedermann gerecht zu werden und auch dem Gegner stets ein billiger Beurtheiler zu sein. Seine Bescheidenheit war nicht die Maske biogenischen Hochmuths, sondern sie lag tief in seinem innersten Wesen begründet. Innerlich ein absolut freier Geist, ohne Vorurtheil, ohne Befangenheit, vor keiner Consequenz seiner Anschauung zurückschreckend, war er nicht dazu angelegt, diese Eigenschaften äußerlich zur Schau zu tragen. Obwohl Menschenfurcht ihm so ferne lag als Ehrgeiz oder Gewinnsucht, so wich er doch Conflicten gerne aus und zog es vor, principiellen Entscheidungen aus dem Wege zu gehen. Sein ganzes Wesen aber war erhoben und verklärt von einer tief und fest wurzelnden Humanität der Anschauung und Empfindung, die sein Andenken allen, die ihm näher traten, stets lieb und theuer erhalten wird. W.

Karl Fromherz

wurde am 10. December 1797 zu Konstanz geboren, wo sein Vater, aus dem Hauenstein abstammend, Hofgerichtsadvocat war. In Freiburg, wohin der Vater seinen Wohnsitz verlegte, erhielt der Knabe seine erste Bildung, in einem

Knabeninstitute zu Lancre erwarb er sich die Gewandtheit in der französischen Sprache. Nach Absolvirung des Freiburger Gymnasiums bezog er die dortige Hochschule und hörte, nach Vollendung des philosophischen Curses, zuerst juristische Vorlesungen, um sich endlich dem Studium der Medicin zuzuwenden. Er vollendete dieses Fachstudium und unterzog sich 1820 der medicinischen Staatsprüfung, aber mit größerer Vorliebe betrieb er Botanik, Mineralogie und besonders Chemie. Während eines einjährigen Aufenthaltes in Paris 1821—22 widmete er sich vorzüglich dem Studium der Chemie und habilitirte sich im Sommer 1822 an der Universität Freiburg als Privatdocent der Chemie. 1823 wurde er zum außerordentlichen, 1828 zum ordentlichen Professor ernannt. Die Lehrkanzel der Chemie theilte er mit Professor Walchner bis zu dessen Abgang an das Polytechnicum in Karlsruhe. Nach Buzengeiger's Tode wurde ihm auch das Lehrfach der Mineralogie und die Direction des Mineraliencabinetes übertragen. Seit 1832 war er Generalvisitator der Apotheken des See- und Oberrheinkreises. Neben seinen zahlreichen Vorlesungen und der Begründung eines werthvollen geognostischen Cabinetes entwickelte Fromherz eine umfassende literarische Thätigkeit. In den Jahren 1824—1827 veröffentlichte er eine Reihe von Specialuntersuchungen auf dem Gebiete der Chemie. Er entdeckte die Mangansäure und stellte mehrere mangansaure Salze dar, er untersuchte die Talgsäure, die Aepfelsäure, den Stärkmehlgehalt des Traganth-Gummi und den Bromgehalt mehrerer Salzsoolen. 1832—1836 gab er sein Lehrbuch der medicinischen Chemie heraus, durch welches er sein praktisches Talent in besonders hervorragender Weise erprobte. Seit 1835 begann er geognostische Arbeiten, von denen die Beschreibung des Schönberg's (1837), die Abhandlung über die Juraformationen des Breisgaus (1838) und sein Buch über die Diluvialgebilde des Schwarzwaldes (1842) besonders hervorzuheben sind. In seinen wissenschaftlichen Forschungen war Fromherz der exacten Methode zugethan und ein entschiedener Gegner der naturphilosophischen Schule. Als Lehrer zeichnete er sich durch die Klarheit seines freien, jedoch stets sorgfältig vorbereiteten Vortrages, wie durch die Rücksicht auf die schwächer Begabten und Vorbereiteten seiner Zuhörer aus. — An den politischen Fragen, welche seine Zeit bewegten, nahm Fromherz keinen hervorragenden activen Antheil; aber er übte die ihm zustehenden politischen Rechte aus, weil er nicht wollte, daß Indolenz der Bürger das Vaterland Gefahren Preis gebe. Eine angebotene Wahl in die zweite Kammer lehnte er ab. Die nationalen Interessen waren für ihn der Mittelpunkt des politischen Lebens, die liberalen Einrichtungen betrachtete er nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel, jene zu fördern. In der Gesellschaft liebte er den Scherz und war ein guter und gern gehörter Erzähler. Die Musik liebte er leidenschaftlich; ergreifende Stellen classischer Tonwerke konnten ihn bis zu Thränen rühren. Er war selbst ein vortrefflicher Clavierspieler und auch als musikalischer Kritiker thätig. — Ein Herzleiden machte ihn in den letzten zwei Jahren seines Lebens rasch zum Greise. Im September 1853 traf ihn ein Schlaganfall, der sich am 27. Januar 1854 wiederholte. Am Abend desselben Tages starb er. (Vgl. Gedächtnißrede auf K. Fromherz von H. Baumgärtner, Freiburg 1855.) W.

Karl Ludwig Frommel,

wurde zu Birkenfeld am 29. April 1789 als der Sohn des Oberbauraths Wilhelm Frommel geboren, besuchte das Lyceum in Karlsruhe, aber schon frühe zeigte sich Begabung zur bildenden Kunst und das Streben, sich dieser ausschließlich zu widmen. Nachdem er den ersten Unterricht im Zeichnen von dem Galeriedirector Becker erhalten, arbeitete Frommel vier Jahre lang unter